

# JuliaEXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



- \* Berauscht von deiner Liebe
- \* Nie wieder allein im Paradies
- \* Happy End auf Italienisch
- \* Heirate mich, Liebling!

*Miranda Lee, Kate Hewitt, Catherine  
George, Melanie Milburne*

*Die schönsten Liebesromane  
der Welt, Band 287*

## IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,  
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:  
Brieffach 8500, 20350 Hamburg  
Telefon: 040/347-25852  
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Cheflektorat: Ilse Bröhl  
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)  
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg  
Telefon 040/347-27013

© 2007 by Miranda Lee  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Alexa Christ

© 2008 by Kate Hewitt  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Michaela Rabe

© 2007 by Catherine George  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Anike Pahl

© 2007 by Melanie Milburne  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Michaela Rabe

Fotos: RJB Photo Library / Corbis

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA  
Band 287 - 2008 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 05/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86349-507-7

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

MIRANDA LEE

## Berauscht von deiner Liebe

*Nie hat er die schöne Jordan vergessen können. Gino muss sie noch einmal sehen, bevor er Claudia heiraten wird. Es wird ein Wiedersehen, das alles verändert ...*

KATE HEWITT

## Nie wieder allein im Paradies

*Lukas' Heiratsantrag ist für die junge Rhia sehr verführerisch. Doch wo bleibt die Liebe bei diesem verlockenden Angebot? Der Milliardär scheint ein Herz aus Stein zu haben ...*

CATHERINE GEORGE

## Happy End auf Italienisch

*Es ist ein Sommer wie für die Liebe geschaffen, als Connah sie das erste Mal küsst. Darf Hester vom großen Glück träumen? Oder will Connah sie nur an sich binden, um eine Mutter für sein Kind zu haben?*

MELANIE MILBURNE

## Heirate mich, Liebling!

*Soll Audrey Ja sagen? Jasper will sie heiraten - angeblich nur, um eine Testamentsklausel zu erfüllen. Doch sein stürmischer Kuss spricht eine ganz andere Sprache ...*



Miranda Lee  
Berauscht von deiner  
Liebe

## 1. KAPITEL

Gino stand am Hotelfenster, die Hände tief in den Hosentaschen vergraben, und blickte nachdenklich auf das Treiben draußen auf der Straße.

Er fragte sich, wo *sie* mittlerweile wohl lebte. Und ob sie verheiratet war.

Bei dem letzten Gedanken hielt er kurz den Atem an. Nein, er wollte nicht, dass sie verheiratet war.

Doch natürlich würde sie es sein. Eine Frau wie sie. Wunderschön und äußerst intelligent. Irgendein kluger Mann hatte sie sich bestimmt schon längst geschnappt. Mein Gott, es war zehn Jahre her! Wahrscheinlich hatte sie auch schon eine ganze Schar Kinder.

Als sein Handy klingelte, drehte er sich mit einem Ruck um. Er schaute auf die Uhr und eilte rasch zum Bett, wo er das Telefon auf dem Nachttisch hatte liegen lassen. Halb sechs. Hoffentlich war es die Detektei und nicht Claudia. Er wollte jetzt nicht mit Claudia reden.

„Gino Bortelli“, meldete er sich. In seiner Stimme schwang ein feiner, melodiöser italienischer Akzent mit.

„Mr. Bortelli?“

Erleichtert seufzte Gino auf. Es war eine Männerstimme! Der Teilnehmer am anderen Ende der Leitung klang kurz angebunden.

„Hier ist Cliff Hanson von *Confidential Investigations*.“

„Freut mich, von Ihnen zu hören“, erwiderte Gino genauso knapp. „Was haben Sie herausgefunden?“

„Ich denke, wir haben die Miss Jordan Gray lokalisiert, nach der Sie suchen, Mr. Bortelli, auch wenn der Name nicht ganz so selten ist wie erhofft. Zurzeit gibt es in Sydney allerdings nur eine Miss Jordan Gray, die auf das genannte

Alter und die Personenbeschreibung passt, die Sie uns gegeben haben.“

„Dann ist sie nicht verheiratet?“, fragte Gino, bemüht darum, nicht aufgeregt zu klingen.

„Nein. Immer noch Single. Keine Kinder. Und Sie hatten übrigens recht – sie ist Anwältin. Arbeitet für *Stedley & Parkinson*. Es ist eine amerikanische Kanzlei, die hier im Geschäftsviertel von Sydney eine Filiale führt.“

„Die kenne ich“, sagte Gino, den die Information fast aus der Bahn warf. Noch vor wenigen Stunden war er dort gewesen und hatte einen Vertrag unterschrieben. Mein Gott, er hätte ihr über den Weg laufen können!

„Wie wir gehört haben, ist sie der aufstrebende Star der Zivilrechtsabteilung. Vor Kurzem hat sie gegen eine große Versicherungsgesellschaft prozessiert – und gewonnen.“

Ein Lächeln stahl sich auf Ginos Gesicht. „Das ist sie.“

Jordan hasste Versicherungsgesellschaften. Ihre Eltern hatten nach einem verheerenden Sturm, der ihr Haus zerstört hatte, gegen ihre Versicherung geklagt, die sich auf eine obskure Klausel im Vertrag berief und die Zahlung verweigerte. Ihr Vater jagte die Gesellschaft durch alle Instanzen, was ihn den letzten Penny kostete, den er besaß. Als er auch noch die abschließende Berufung verlor, starb er an einem Herzinfarkt, der durch den Stress ausgelöst worden war, und hinterließ eine verzweifelte Frau samt Tochter.

„Haben Sie eine Adresse und Telefonnummer?“, fragte Gino.

„Eine Adresse. Aber noch keine private Telefonnummer. Anwälte wie Miss Gray stehen in der Regel nicht im Telefonbuch.“

„Geben Sie mir die Adresse“, sagte Gino und ging rasch zu dem großen Schreibtisch hinüber, wo er nach einem Kugelschreiber griff und die Anschrift auf einem Zettel

notierte. Es handelte sich um ein Apartment in Kirribilli, einem der schicken Hafenviertel im Norden von Sydney, nahe der berühmten Brücke. Er faltete den Zettel zusammen und steckte ihn in seine Brieftasche.

„Lebt sie allein?“, fragte er angespannt.

„Das wissen wir noch nicht, Mr. Bortelli. Wir sind erst seit ein paar Stunden an der Lady dran, deshalb kennen wir die Details ihres Liebeslebens noch nicht ausreichend. Über Internet und Telefon kann man außerdem nicht alle Dinge klären.“

„Wie viel Zeit brauchen Sie noch?“

„Wahrscheinlich nur noch ein paar Stunden. Einer meiner besten Leute wird sich heute Abend an Miss Gray ranhängen, wenn sie die Arbeit verlässt. Es ist uns gelungen, über ihren Führerschein an ein aktuelles Foto zu kommen. Im Moment hat mein Mitarbeiter den Eingang ihrer Kanzlei im Auge.“

Gino zuckte innerlich zusammen, wenn er daran dachte, wie sehr er damit in Jordans Privatsphäre eindrang. „Ist das wirklich notwendig?“

„Wenn Sie heute Abend noch erfahren wollen, ob die Lady einen Freund hat oder nicht, dann ja. Und Sie sagten, dass Sie es so schnell wie möglich wissen wollen.“

Was in der Tat so war. Am nächsten Morgen flog er bereits sehr früh nach Melbourne zurück.

Als er am Vortag nach Sydney gekommen war, hatte Gino nie und nimmer die Absicht gehabt, einen Privatdetektiv zu engagieren, um Jordan ausfindig zu machen. Doch während der Taxifahrt vom Flughafen zum Hotel waren die Erinnerungen, die er so mühsam unterdrückt hatte, mit aller Macht wieder hochgekommen.

Das Bedürfnis, zu erfahren, was aus Jordan geworden war, überlagerte jeden gesunden Menschenverstand. Die ganze

Nacht über hatte er nicht geschlafen, weil er nur an sie denken konnte.

Am Morgen war es mit der Beherrschung vorbei. Die Neugier war zu groß. Er rief einen befreundeten Polizisten in Melbourne an, um sich von ihm eine seriöse Detektei in Sydney empfehlen zu lassen. Um zehn hatte er dann den Auftrag gegeben, die Frau zu finden, mit der er einige wenige idyllische Monate zusammengelebt hatte, als sie sich im ersten Jahr ihres Jurastudiums befand.

*Und wenn du herausfinden solltest, dass es keinen Mann in ihrem Leben gibt? Was willst du dann tun?*

Eine Spur von Bitterkeit zeigte sich auf Ginos Gesicht.

An diesem Wochenende wollte er Claudia bitten, seine Frau zu werden. Er hatte sogar schon den Ring besorgt. Was in aller Welt sollte es bringen, einer alten Liebe hinterherzujagen, die in den vergangenen Jahren wahrscheinlich keinen einzigen Gedanken an ihn verschwendet hatte?

*Ich will sie nur noch einmal sehen. Um sicherzugehen, dass sie glücklich ist. Mehr nicht. Wem kann das schon schaden?*

„Informieren Sie mich stündlich“, wies er den Detektiv an.

„Wird gemacht, Mr. Bortelli.“

Jordan blickte auf die Wanduhr und wünschte sich, die Zeiger stünden schon auf zehn vor sechs, denn dann hätte sie sich endlich verabschieden und nach Hause fahren können.

Sie nahm an der sogenannten Happy Hour teil, die jeden Freitagnachmittag von fünf bis sechs im Konferenzraum ihrer Kanzlei stattfand. Es war eine Tradition in jeder Filiale von *Stedley & Parkinson* – gleich zu Beginn eingeführt, als die beiden amerikanischen Partner ihre erste Kanzlei in den USA gründeten.

Angestellte, die nicht erschienen – oder zu früh gingen –, wurden von den Bossen kritisch beäugt.

Normalerweise hatte Jordan nichts gegen diese Zusammenkunft am Ende der Woche einzuwenden.

Doch sie hatte sowohl in beruflicher wie auch in privater Hinsicht eine äußerst anstrengende Woche hinter sich. Sie fühlte sich einfach nicht in der rechten Stimmung für einen Small Talk, weshalb sie sich mit einem Glas Weißwein in eine Ecke verzogen hatte.

„Da versteckst du dich also!“

Jordan blickte hoch und sah Kerry auf sich zukommen.

Sie war die persönliche Assistentin des Chefs – die netteste Kollegin in der ganzen Kanzlei und zurzeit die Freundin, die Jordan am nächsten stand. Ein Rotschopf mit hübschem Gesicht, sanften blauen Augen und zahlreichen Sommersprossen.

„Ich hatte keine Lust, mich zu unterhalten“, erklärte Jordan entschuldigend und nippte an ihrem Wein.

„Warum nicht? Was ist los? Trauerst du, weil *Loverboy* nach Hause geflogen ist und dich zwei Wochen allein lässt?“

Jordan zuckte bei dem Wort *Loverboy* zusammen. Dabei war es Chads offizieller Spitzname, seit er an seinem ersten Tag mit breitem Grinsen in die Kanzlei gerauscht war und alle und jeden mit seinem fantastischen Aussehen und seinem unwiderstehlichen Charme bezirzt hatte. Es gab nicht eine alleinstehende Frau in der Firma, die eine Verabredung mit Jack Stedleys einzigem Sohn und Erben ausgeschlagen hätte – inklusive Kerry. Doch es war Jordan, auf die er ein Auge geworfen hatte und die in den nächsten Monaten mit ihm ausging.

„Komm schon, du kannst es mir verraten“, flüsterte Kerry verschwörerisch. „Ich bin keine Klatschbase wie die anderen Frauen hier.“

Das stimmte. Eine der vielen wunderbaren Eigenschaften, die Jordan so an ihrer Freundin schätzte, war deren Diskretion. Also blickte sie in Kerrys Augen und tat etwas, das sie nur sehr selten tat. Sie vertraute sich ihr an.

„Chad hat mir gestern Abend einen Heiratsantrag gemacht.“

„Wow!“, rief Kerry begeistert aus, ehe sie Jordan einen irritierten Blick zuwarf. „Wo ist da das Problem? Du solltest überglücklich sein.“

„Ich habe ihn abgelehnt.“

„Du hast *was*? Warte einen Augenblick“, entgegnete Kerry, eilte rasch zur Bar und schnappte sich ein Glas Champagner, ehe sie zu Jordan zurückkehrte, die viel zu ernst wirkte. „Ich kann es nicht glauben. Mr. Perfect bittet dich, seine Frau zu werden, und du sagst Nein?“

„Na ja, ich habe nicht wirklich Nein gesagt“, gab Jordan zu. „Aber ich habe auch nicht Ja gesagt. Ich habe ihm erklärt, dass ich Zeit zum Nachdenken brauche und dass ich ihm meine Antwort geben würde, wenn er aus den Staaten zurückkommt.“

„Aber warum? Ich dachte, du wärst verrückt nach dem Mann. Oder zumindest so verrückt, wie eine Frau wie du sein kann.“

„Was soll das denn heißen?“

„Oh ... du weißt schon. Du bist unheimlich intelligent, Jordan, und sehr unabhängig. Du wirst niemals so wie ich wegen eines Mannes den Verstand verlieren.“

Jordan seufzte. Kerry hatte recht. Sie gehörte nicht zu der Sorte Frau, die wegen eines Mannes alles andere stehen und liegen ließ.

Doch einmal hatte sie es getan. Und sie hatte ihn nie vergessen.

„Was ist los mit dir?“, bohrte Kerry weiter nach. „Es kann nicht am Sex liegen. Du hast mir gesagt, dass Chad gut im

Bett ist.“

„Das ist er auch. Ja, wirklich“, fügte sie hinzu, wie um sich selbst zu überzeugen, dass es in dieser Hinsicht nichts zu beanstanden gab.

Sie wäre auch tatsächlich nie auf die Idee gekommen, dass etwas fehlte, wenn sie nicht vor vielen Jahren mit Gino zusammen gewesen wäre. Chad kannte alle möglichen Spielereien im Bett, aber er schaffte es einfach nicht, dass sie das fühlte, was Gino damals in ihr ausgelöst hatte.

Kein Mann konnte das, vermutete Jordan düster.

„Was verschweigst du mir?“, fragte Kerry sanft.

Jordan seufzte resigniert. Das war das Problem mit Geständnissen. Hatte man einmal damit angefangen ... Kerry würde nicht eher ruhen, bis sie die ganze Wahrheit erfahren hatte, und nichts als die Wahrheit.

Oder zumindest eine glaubhafte Version.

„Es gab da mal diesen Mann“, begann sie zaghaft. „Ein Italiener. Oh, es ist Jahre her, während meines ersten Semesters an der Uni. Wir haben ein paar Monate zusammengelebt.“

„Und?“

„Nun, nach ihm ... hatte es jeder andere Mann schwer.“

„Ich verstehe. Du warst offensichtlich wahnsinnig in ihn verliebt?“

„Ja.“

„Und was du für Chad empfindest, reicht nicht an das heran?“

„Nein.“ Weder was sie für Chad fühlte noch für irgendeinen anderen Mann.

„War dieser Italiener dein erster Freund?“

„Ja, das war er.“ Der erste und bei Weitem der beste.

„Damit hätten wir auch schon die Erklärung“, sagte Kerry mit einiger Befriedigung.

„Erklärung für was?“

„Eine Frau wird ihre erste Liebe nie ganz vergessen. Nicht, wenn der Mann gut im Bett war, wovon ich bei diesem Italiener ausgehe?“

„Er war einfach fantastisch.“

„Ach, weißt du, Jordan, wahrscheinlich war er gar nicht so toll, wie du glaubst. Die Erinnerung spielt uns oft einen Streich. Noch Jahre nach meiner Scheidung hielt ich mich für eine Närrin, weil ich meinen Mann verlassen hatte. Doch dann bin ich ihm eines Abends bei einer Party begegnet und habe festgestellt, dass er ein echter Widerling ist und ich ohne ihn besser dran bin. Ich wette, dein Italiener hat dich sitzen lassen, oder?“

„Nicht wirklich. Ich kam eines Tages von der Uni nach Hause und fand eine Nachricht von ihm, dass sein Vater schwer krank sei. Er schrieb, dass es ihm leidtue, aber er müsse zurück zu seiner Familie und wünsche mir alles Gute für die Zukunft.“

„Er hat nicht versprochen, zu schreiben oder Kontakt zu halten?“

„Nein. Und er hat mir auch keine Adresse hinterlassen. Bis dahin war mir gar nicht klar gewesen, wie wenig ich über ihn wusste. Er hatte nie von seiner Familie gesprochen. Später vermutete ich, dass er wahrscheinlich nur ein befristetes Arbeitsvisum hatte und nie ganz in Australien bleiben wollte.“

„Das ist ein weiterer Grund, warum du ihn so schwer vergessen kannst“, entgegnete Kerry. „Die Sache mit ihm ist für dich nicht abgeschlossen. Schade, dass er nach Italien zurückmusste, sonst hättest du ihn im Telefonbuch suchen und dich selbst davon überzeugen können, dass er gar nicht so toll ist, wie du glaubst. Wahrscheinlich hat er mittlerweile einen Bierbauch und eine Glatze.“

„Es ist zehn Jahre her, Kerry, und keine dreißig. Außerdem kriegen Italiener selten eine Glatze“, wandte Jordan ein.

„Und einen Bierbauch? Das würde Gino nie zulassen. Er war unheimlich sportlich. Tagsüber hat er auf einer Baustelle gearbeitet, und abends ging er mehrfach die Woche ins Fitnessstudio. Er war derjenige, der mich zum Laufen animiert hat.“ Jordan joggte fast jeden Morgen, und sie arbeitete auch manchmal mit Gewichten.

„Als was hat er auf der Baustelle gearbeitet?“, fragte Kerry.

„Als einfacher Bauarbeiter.“

„Ein Bauarbeiter?“, wiederholte Kerry ungläubig. „Du ziehst einen Bauarbeiter Chad Stedley vor?“

„Gino war sehr intelligent“, verteidigte Jordan ihn, „und ein verdammt guter Koch.“

„Egal“, antwortete Kerry. „Heirate Chad, und du kannst jeden Abend essen gehen. Oder dir deinen eigenen Koch leisten. Schau mal, mir ist ziemlich egal, ob dieser Gino Einstein und Casanova in einer Person war! Du musst nach vorne blicken. Willst du etwa zulassen, dass eine alte Flamme deine Zukunft ruiniert? Wenn du meinen Rat hören willst – sobald Chad dich anruft, sagst du ihm, dass deine Antwort Ja lautet, und Ja, und noch mal Ja!“

Jordan holte tief Luft. „Ich wünschte, es wäre so einfach.“

„Es *ist* so einfach.“

Tatsächlich?

Jordan erkannte den Funken Wahrheit in Kerrys Worten. Egal, was sie für Gino empfinden mochte – er gehörte der Vergangenheit an. Wenn man die Dinge rational betrachtete, dann war es mehr als töricht, sich durch die Erinnerung an ihn die Beziehung zu Chad zerstören zu lassen.

Und Jordan mochte ihre Fehler haben – aber dumm war sie ganz bestimmt nicht!

„Ja, du hast recht“, sagte sie mit fester Stimme. „Ich sollte nicht töricht sein. Bei unserem nächsten Telefonat tue ich

genau das, was du mir geraten hast“, verkündete sie und fühlte sich sogleich besser.

Kerry verdrehte die Augen. „Gott sei Dank, endlich kommt die Frau zur Vernunft! Sieh mal, der allgemeine Aufbruch hat begonnen. Was hältst du davon, wenn wir zur Feier des Tages in einer schicken Bar einen Cocktail trinken gehen? Ich habe noch keine Lust, nach Hause zu fahren.“

„Ich bin nicht richtig angezogen, um in eine schicke Bar zu gehen“, wandte Jordan ein. Ganz im Gegensatz zu Kerry, deren rotes Wickelkleid in einem Nachtclub genauso gut aussehen würde wie im Büro.

„Das kannst du laut sagen“, stimmte Kerry trocken zu, während sie ihren Blick über Jordans dunklen Nadelstreifenanzug wandern ließ. „Das nächste Mal, wenn wir einkaufen gehen, werde ich nicht mehr auf deine Ausreden à la ‚Ich bin Anwältin und muss mich konservativ kleiden‘ hören. Aber kein Problem. Wenn du die Haare offen trägst und die obersten Knöpfe deiner Bluse öffnest, dann wird es schon gehen. Wenn wir da sind, verschwinden wir kurz auf die Damentoilette und stylen dich um.“

„Wenn wir wo sind?“

„Was hältst du von der Rendezvous Bar? Die ist nicht mehr ganz so schick, seitdem man sie neu möbliert hat.“

Jordan kräuselte die Lippen. „Das soll ein ziemlicher Aufreißerschuppen geworden sein.“

Kerry lächelte verschmitzt. „Eben.“

Jordan hob eine Augenbraue. „Du bist unverbesserlich, weißt du das?“

„Nein, eher verzweifelt.“

„Ach, komm schon“, erwiderte Jordan. „Eine Frau, die so hübsch ist wie du, wird niemals verzweifelt sein.“

Kerry strahlte. „Ich bin wirklich unheimlich gern mit dir zusammen, Jordan. Du tust mir einfach gut. Sollen wir morgen shoppen gehen?“

„Tut mir leid, keine Zeit. Ich muss arbeiten.“

„Am Samstag?“

„Wahrscheinlich das ganze Wochenende.“ Sie hatte ihr Schlussplädoyer im Johnson-Fall noch nicht fertig – zumindest nicht zu ihrer Zufriedenheit.

Kerry wedelte mit einem Finger vor ihrem Gesicht. „Nur Arbeit und kein Vergnügen, pass auf, dass du dich nicht zu einer langweiligen Spießerin entwickelst.“

„Aus dem Grund habe ich ja zugestimmt, noch auf einen Drink mitzukommen“, entgegnete Jordan und hakte ihre Freundin unter. „Also hör auf, mich zu kritisieren, damit wir endlich gehen können!“

## 2. KAPITEL

Gino unterbrach die Verbindung und legte das Handy auf dem Bett ab. Er konnte kaum fassen, was Cliff Hanson ihm gerade mitgeteilt hatte.

Offensichtlich hatte Jordan das Bürogebäude um zehn nach sechs verlassen und war mit einer Freundin zur Wynard Station gegangen. Der Mann, der sie verfolgte, nahm an, dass sie mit dem Zug nach Hause fahren wollte, doch stattdessen bogen die beiden Frauen zum Regency Hotel ab, wo sie sich augenblicklich in der größeren der beiden Bars aufhielten und einen Drink zu sich nahmen.

Das Unfassbare daran war, dass Gino selbst im Regency übernachtete.

Zum zweiten Mal an diesem Tag hatte das Schicksal es so eingerichtet, dass Jordans Weg den seinen hätte kreuzen können.

Diesmal war er sich der Tatsache jedoch bewusst, weshalb er Hanson angewiesen hatte, sein Mitarbeiter solle sich nahe dem Eingang platzieren und so lange ein Auge auf Jordan werfen, bis Gino selbst hinuntergekommen war.

Adrenalin rauschte durch seine Adern, als er nach seiner Brieftasche griff und sie in der Innentasche seiner Lederjacke verstaute. Nichts und niemand konnte ihn jetzt noch davon abhalten, zu ihr zu gehen und mit ihr zu reden.

Er war allerdings froh, dass er genug Zeit gehabt hatte, um zu duschen und den eleganten italienischen Anzug abzulegen, den er tagsüber getragen hatte. Legere Kleidung passte besser zu dem Gino, den Jordan einmal gekannt hatte, und nicht zu dem Mann, der er geworden war.

Und wer genau war das, fragte er sich während der Fahrt mit dem Lift nach unten.

Ein Mann, der sich nicht mehr daran erinnern konnte, wie man Spaß hatte.

Ein Mann, dem die Verantwortung gegenüber seiner Familie jegliche Lebensfreude geraubt hatte.

Ein Mann, der einer Frau einen Heiratsantrag machen wollte, die er nicht liebte.

Einer Italienerin.

Wenn er seinem Vater an dessen Sterbebett bloß nicht dieses voreilige Versprechen gegeben hätte!

Doch er hatte es getan, und nun gab es kein Zurück mehr, dachte er düster, während er aus dem Fahrstuhl trat und auf die Bar zuing.

Es handelte sich um einen großen, beinahe quadratischen Raum mit blauem Teppichboden, einer kleinen Tanzfläche samt Discokugel sowie als Herzstück des Ganzen einer riesigen Bar im amerikanischen Stil. Es gab mehrere Sitzgelegenheiten, doch die meisten Gäste saßen in der linken Ecke, wo eine Drei-Mann-Band Soul spielte.

Nur wenige Leute hatten sich nahe dem Eingang niedergelassen, der als Nichtraucherbereich ausgewiesen war.

Gino erkannte den Detektiv ohne Probleme – ein Mann um die dreißig, der ein solches Allerwelts Gesicht hatte, dass er in jeder Gruppe unsichtbar werden konnte.

„Sie ist da drüben“, sagte er, sobald sich Gino zu ihm gesetzt hatte, und nickte in Richtung eines Tisches am Rand der Tanzfläche.

Gino blickte durch die feinen Schwaden der Nebelmaschine zu der Frau hinüber, die einst sein Herz gestohlen hatte, und stellte fest, dass er sie vermutlich nicht erkannt hätte, wenn er einfach so an ihr vorbeigegangen wäre! Nicht, wenn sie ihr wundervolles blondes Haar streng zusammengebunden trug wie in diesem Moment und in Kombination mit einem beinahe maskulinen Hosenanzug.

Was war nur mit der äußerst femininen Frau geschehen, die er gekannt hatte?

Sie war auch dünner geworden, ihr Gesicht schmal und blass.

Dennoch war sie immer noch unglaublich schön. Schön und traurig.

Beides berührte ihn tief: ihre Schönheit und ihre Traurigkeit.

„Von jetzt an übernehme ich“, erklärte er dem Detektiv barsch. „Sie können nach Hause gehen.“

„Sind Sie ganz sicher?“

„Absolut.“

Der Mann zuckte kurz die Schultern, leerte sein Bier und ging.

Gino saß eine ganze Weile regungslos da und beobachtete Jordan. Sie blickte wiederholt zu einer Rothaarigen in einem engen Wickelkleid hinüber, die Wange an Wange mit einem attraktiven, groß gewachsenen Mann tanzte. Wahrscheinlich war sie die Arbeitskollegin. Jordan schien nicht besonders glücklich darüber zu sein, dass sie allein am Tisch sitzen musste.

Sobald die Band eine Pause einlegte, kehrte die Rothaarige an den Tisch zurück, begleitet von ihrem Tanzpartner. Nach einem kurzen Wortwechsel mit Jordan verließen sie und der Mann Arm in Arm die Bar.

Als Jordan begann, ihr Glas Wein in ziemlicher Hast zu leeren, ganz offensichtlich in der Absicht, selbst gleich zu gehen, entschied Gino, dass es an der Zeit war, auf sich aufmerksam zu machen.

Die Entfernung von seinem Tisch zu ihrem schien endlos lang; mit jedem Schritt schnürte sich ihm die Brust enger zu. Kurz bevor er ihren Tisch endlich erreichte, stellte Jordan das leere Weinglas ab und bückte sich, um nach ihrer Tasche zu greifen, die auf einem angrenzenden Stuhl lag.

Als er sprach, hatte sie ihm den Rücken zugewandt.  
„Hallo, Jordan“, sagte er rau.

Sie drehte sich mit einem Ruck um. Ihre wundervollen blauen Augen waren vor Überraschung geweitet.

Nein ... nicht Überraschung. Schock.

„O mein Gott!“, rief sie aus. „Gino!“

Schock ja, aber keine Bitterkeit, bemerkte er erleichtert.  
Kein Hass.

„Ja“, entgegnete er mit einem warmen Lächeln. „Ich bin es, Gino. Darf ich mich setzen? Oder bist du mit jemandem hier?“

„Ja. Nein. Nein, nicht mehr. Ich ...“ Jordan verstummte und runzelte die Stirn. „Du hast fast keinen Akzent mehr!“

Wie typisch für Jordan, dass sie so etwas bemerkte, dachte Gino amüsiert. Sie hatte schon immer eine scharfe Beobachtungsgabe besessen. Als sie sich kennenlernten, hatte er gerade ein vierjähriges Studium in Rom hinter sich gebracht, weshalb sein Akzent damals stärker gewesen war. Wie sollte er das jetzt erklären, ohne ihr zu verraten, wie sehr er sie vor zehn Jahren betrogen hatte?

Ihm blieb keine andere Wahl – er musste lügen.

„Ich bin schon seit einiger Zeit wieder in Australien.“

„Und du bist nicht auf die Idee gekommen, nach mir zu suchen?“, entgegnete sie.

„Ich konnte mir nicht vorstellen, dass du das gewollt hättest“, erwiderte er vorsichtig. „Ich dachte, du hättest alles hinter dir gelassen.“

„Das habe ich auch“, versetzte sie und warf den Kopf zurück.

Eine Geste, die er sehr gut bei ihr kannte, auch wenn sie nicht dieselbe Wirkung wie mit offenen Haaren hatte.

„Dann bist du also Anwältin geworden?“, fragte er und tat so, als ob er es nicht wisse.

„Ja.“

„Deine Mutter muss sehr stolz auf dich sein.“

„Mum ist vor ein paar Jahren gestorben. Krebs.“

Ein weiterer Grund, warum sie so traurig und einsam wirkte. „Das tut mir wirklich leid, Jordan. Sie war eine sehr, sehr nette Frau.“

„Ja, sie hat dich auch gemocht.“ Sie seufzte und schaute für einen Moment zur Seite. „Und was machst *du* heutzutage?“

„Ich arbeite immer noch im Baugewerbe“, antwortete er und hasste sich dafür, dass er den Betrug weiter aufrechterhielt. Doch was blieb ihm anderes übrig? Das hier führte zu nichts. Es ging nur darum ... endgültig Abschied zu nehmen.

Aber als er ihr in die Augen schaute – so wundervolle, ausdrucksstarke Augen –, da fühlte es sich nicht nach Abschied an. Nein, es fühlte sich genauso an wie bei ihrer allerersten Begegnung.

Die Versuchung, ein paar dieser alten Gefühle neu zu beleben, war unglaublich groß. Genauso wie seine wachsende Neugier in puncto ihres Liebeslebens. Also gut, sie war nicht verheiratet. Aber das hieß nicht, dass sie keinen Liebhaber oder festen Freund hatte.

„Du bist nicht verheiratet, wie ich sehe“, bemerkte er und deutete auf ihre linke Hand, an der sich keinerlei Ringe befanden.

„Nein“, gab sie nach kurzem Zögern zurück.

Gino fragte sich, was das zu bedeuten hatte. War sie verheiratet gewesen und jetzt geschieden?

„Und du?“, konterte sie.

„Vielleicht bin ich irgendwann so weit“, antwortete er mit einem Schulterzucken.

„Du hast immer geschworen, dass du nicht vor vierzig heiraten würdest.“

„Habe ich das?“

„Ja, das hast du ganz bestimmt.“

Gino entschied sich, den Small Talk zu beenden und auf den Punkt zu kommen.

„Was machst du hier allein, Jordan?“

„Ich war nicht allein“, entgegnete sie scharf. „Ich war mit einer Arbeitskollegin hier, aber sie ist einem Exfreund begegnet, der sie zum Dinner eingeladen hat. Sie sind gerade gegangen.“

„Das macht dir nichts aus?“

„Warum sollte es? Wir sind ohnehin nur auf einen Drink hierhergekommen. Es ist höchste Zeit, dass ich nach Hause fahre.“

„Warum? Es ist doch noch früh. Oder wartet zu Hause jemand auf dich? Ein Freund? Partner?“

Zorn blitzte in ihren Augen auf. „Das ist eine ziemlich persönliche Frage, Gino. Eine, die ich sicher nicht beantworten werde.“

„Warum nicht?“

Genervt schüttelte sie den Kopf. „Du läufst mir rein zufällig nach zehn Jahren über den Weg und meinst, das Recht zu haben, mir Fragen zu meinem Privatleben stellen zu dürfen? Wenn du so interessiert bist, warum hast du mich dann nicht kontaktiert, als du nach Australien zurückgekommen bist?“

„Ich lebe in Melbourne“, brachte er als fadenscheinige Ausrede hervor.

„Ja und? Es ist nur ein ganz kurzer Flug bis nach Sydney.“

„Hättest du es wirklich gewollt, dass ich dich kontaktiere, Jordan? Sei ehrlich.“

Ihr Gesichtsausdruck verriet sie. Sie *hatte* es sich gewünscht. Doch sicher nicht mehr, als er es sich selbst gewünscht hatte.

„Du hättest schreiben können“, entgegnete sie wütend.

„Du kanntest meine Adresse. Wohingegen ich keine Ahnung hatte, wo du warst – abgesehen von Italien.“

„Ich dachte, es wäre besser, einen klaren Schlusstrich zu ziehen – dich freizugeben, damit du jemanden finden kannst, der ... besser zu dir passt.“

Sie lachte. „Du warst also nur deshalb grausam, weil du mir eigentlich etwas Gutes tun wolltest, ja?“

„So in der Art.“

Jordan blickte ihn zornig an.

Er hatte vergessen, wie sehr sie sich aufregen konnte, wenn jemand nicht ganz ehrlich mit ihr war. Für Lügner hatte sie nichts übrig. Doch es spielte keine Rolle, was sie von ihm hielt. Ihn interessierte nur, ob sie glücklich war oder nicht, und wenn er raten müsste, dann würde er sagen, dass die Antwort Nein lautete.

„Dann gibt es zurzeit also keinen besonderen Mann in deinem Leben?“, hakte er nach.

Sie schaute kurz zur Seite, dann wieder zu ihm herüber. „Im Moment nicht, nein. Pass auf, ich ...“

„Würdest du mit mir tanzen?“, fragte er, ehe sie flüchten konnte.

Die Band hatte erneut zu spielen begonnen – eine langsame, sinnliche Bluesnummer.

Jordan blickte ihn an. Nicht mehr wütend. Eher ängstlich, so als hätte er von ihr verlangt, sich von einer Klippe in den Abgrund zu stürzen.

„Um der alten Zeiten willen“, fügte er hinzu, stand auf und streckte ihr die Hand entgegen.

Jetzt sah sie seine Hand an, als wäre es eine Giftschlange, die gleich zubeißen würde.

Doch dann – nach einer kleinen Ewigkeit – erhob sie sich, zog ihren Blazer aus und hängte ihn über den Stuhl, ehe sie ihre Hand in seine legte.

Ohne den Blazer war ihre Figur deutlicher zu erkennen. Sie war noch immer fantastisch, auch wenn sie dünner war –

kecke Brüste, eine superschmale Taille, flacher Bauch und endlos lange Beine.

„Leg deine Arme um meinen Nacken“, wies er sie an, nachdem er sie zu sich umgedreht hatte.

„Du warst schon immer viel zu diktatorisch“, beschwerte sie sich, tat aber dennoch wie geheißen und schob ihre Finger unter den Kragen seiner Lederjacke, sodass sie die Haut darunter berührte.

Gino musste schlucken, denn sein Körper reagierte augenblicklich auf die zarte Berührung. Das war nicht seine Absicht gewesen, als er sie um diesen Tanz gebeten hatte. So wie es aussah, war er gegen die aufwallende Erregung jedoch gänzlich machtlos.

Er legte seine Hände auf ihre Hüften und achtete darauf, dass ein gewisser Abstand zwischen ihnen beiden war – was nicht eben leicht war, nachdem sie einmal angefangen hatte, sich langsam zum Rhythmus der Musik zu bewegen.

All seine guten, ehrenwerten Absichten schienen dem Untergang geweiht!

„Du bist es wirklich, oder?“, fragte sie plötzlich. „Du bist nicht bloß ein Hirngespinnst?“

„Ich bin alles andere als ein Hirngespinnst“, versicherte er trocken. Genauso wenig wie seine Erregung ein Hirngespinnst war.

Sie legte den Kopf zur Seite und schaute ihn an. „Erstaunlich“, murmelte sie. „Du bist nicht einmal dick geworden.“

Er versuchte, nicht zu lachen. Wenn sie wüsste ...

„Warum sollte ich dick geworden sein?“

„Viele Männer nehmen kräftig zu, sobald sie die dreißig einmal hinter sich gelassen haben. Wie alt bist du jetzt? Fünfunddreißig?“

„Sechsenddreißig. Du hast *abgenommen*.“

„Ein bisschen.“

„Du bist immer noch wunderschön.“

Ihre Augen blitzten. „Hör auf damit, Gino.“

„Womit soll ich aufhören?“

„Süßholz zu raspeln.“

„Du hast es mal gemocht, wenn ich das getan habe.“

„Ich habe viele Dinge gemocht, die du getan hast.“

Er wünschte, sie hätte das nicht gesagt. Ihre Worte weckten Erinnerungen in ihm. Erinnerungen, die er längst verdrängt hatte ...

Den ganzen Tag über hatte er bereits die Tatsache zu leugnen versucht, die nun so offensichtlich wurde, während er mit ihr tanzte – die Tatsache, dass er sie immer noch wollte, immer noch begehrte, trotz all der Jahre, die vergangen waren. Er wollte sie nach oben in sein Hotelzimmer führen, sie aus diesem strengen Hosenanzug befreien, ihr Haar öffnen und sie lieben, so wie er es vor zehn Jahren getan hatte.

„Einige Dinge verändern sich nie“, raunte er.

„Alles verändert sich, Gino. Nichts bleibt, wie es mal war.“

„Bist du dir sicher?“

Die eine Hand ließ er ihren Rücken hinaufgleiten, die andere hinunter, sodass er sie enger an sich ziehen konnte.

Als ihre Körper sich auf diese intime Art berührten, wurde Gino von einer derart mächtigen Welle des Verlangens überrollt, dass er die mahnende Stimme seines Gewissens überhörte.

„Das hier hat sich nicht verändert, meine Schöne“, wisperte er heiser.

Jordan versteifte sich erst, dann versuchte sie, ganz mit dem Tanzen aufzuhören. Doch Gino ließ das nicht zu. Seine Umarmung wurde enger, und er schmiegte sich verführerisch an sie.

Unmöglich, seine Erregung nicht zu bemerken.

Seine harte Männlichkeit erinnerte sie daran, wie es sich anfühlte, wenn er in ihr war, wenn er sie voller Sinnlichkeit und Leidenschaft liebte.

Jordan unterdrückte nur mit Mühe ein sehnsuchtsvolles Seufzen. Sie legte ihren Kopf an seine Brust, damit er nicht sah, wie ihre Wangen geradezu glühten.

„Ich bin das ganze Wochenende hier“, murmelte er. „Ich übernachtete hier im Hotel.“

Sie hob ruckartig den Kopf und schaute ihn ungläubig an. „Du übernachtetest hier? Im Regency?“

„Das ist doch Schicksal, oder?“

Jordan schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht an Schicksal, Gino. Jeder Mensch verfügt über einen eigenen Willen und über eine freie Wahl.“

„Und was würdest du wählen, Jordan, wenn ich dich bitten würde, mit auf mein Zimmer zu kommen?“

Ihre Augen weiteten sich. Diese Arroganz! Wie konnte er annehmen, dass sie einfach so mit ihm ins Bett fallen würde?

Aber, oh ... seine Leidenschaft. Sein hungriger Blick stellte sie regelrecht bloß. Als sie noch zusammengelebt hatten, da hatte Gino sie oft stundenlang geliebt, mit nur ganz kurzen Pausen dazwischen. Er behauptete immer, dass er nicht genug von ihr bekommen konnte, und seine Taten schienen seine Worte zu bestätigen.

„Aus welchem Grund genau?“, fauchte sie ihn an, denn sie wollte ihn keinesfalls merken lassen, dass allein der Gedanke, mit ihm auf sein Zimmer zu gehen, sie zum Zittern brachte. „Eine schnelle Nummer um der alten Zeiten willen? Tut mir leid, aber ich bin nicht der Typ für One-Night-Stands, Gino. Das war ich noch nie, und das solltest du eigentlich wissen.“

„Ich erinnere mich an *alles*, was dich angeht“, gab er verführerisch zurück. „Und es geht mir nicht um einen One-

„Was meinst du wohl, wie ich mich gefühlt habe, jedes Mal, wenn ich mich übergeben musste, sobald ich auch nur an Essen dachte?“, fragte sie. „Ich hatte niemanden, auf den ich mich stützen konnte!“

„Ich weiß, das war bestimmt schlimm für dich, aber du weißt ja, wie dickköpfig er sein kann.“ Er griff in die Hosentasche, zog einen Computerausdruck hervor und reichte ihn ihr. „Das solltest du lesen, bevor du dich entscheidest, ihn endgültig abzuschreiben. Ich fand es zufällig, als ich an seinem Computer meine Mails abgefragt habe. Es ist eine E-Mail von seinem Notar. Darin steht, dass dieses Haus nun dir gehört.“

Ungläubig las Audrey die Zeilen. Tatsächlich, dort stand schwarz auf weiß, dass sie die Eigentümerin war.

„Kannst du nicht zu ihm fahren? Wenigstens einmal“, bat Daniel, als das Schweigen sich hinzog. „Er ist so wundervoll zu mir. Er hat versprochen, mir ein Landwirtschaftsstudium zu bezahlen, und will mir das Anwesen in den Southern Highlands schenken. Ich habe immer davon geträumt, Vieh zu züchten. Und in Crickglades soll ein großes Jugendzentrum entstehen. Jasper lässt die Gärten wieder so herrichten, wie seine Mutter sie angelegt hatte“, schwärmte Daniel mit leuchtenden Augen. „In den letzten drei Monaten war ich oft bei ihm, aber ohne dich ist alles anders. Sagt Rosario auch. Du bist so was wie der Halleysche Komet, auch wenn du dich ein bisschen anders schreibst. Du warst das einzige strahlende Licht in seinem Leben seit Jahren.“

Audrey musste lächeln. „Du bist ein echter Caulfield, weißt du das? Du hast schon jetzt diesen umwerfenden Charme.“

Zum ersten Mal grinste Daniel. „Also, was ist, kommst du? Besuchst du ihn?“

Mit Mühe hielt sie die Tränen zurück. „Ist Jasper heute Abend zu Hause?“

„Dafür werde ich schon sorgen“, versprach er.

Audrey holte tief Luft, als sie vor Jaspers Villa stand. Sie überlegte, ob sie klingeln sollte, beschloss dann, den Schlüssel zu benutzen, den sie immer noch besaß.

Sie öffnete die Tür und lauschte. Nichts zu hören. Niemand schien zu Hause zu sein. Enttäuschung überkam sie. Es kam ihr so unfair vor, dass niemand sie erwartete.

Sie ging ins Wohnzimmer und setzte sich aufs Sofa. Ihre Stimmung sank. Hatte Daniel sich geirrt? Vielleicht war Jasper mit einer neuen Geliebten ausgegangen, oder noch schlimmer, er brachte sie hinterher mit hierher.

In diesem Moment schreckte sie das satte Motorgeräusch seines Wagens auf. Jasper kam nach Hause! Atemlos wartete sie auf seine Schritte. Würde er allein sein?

Kurz darauf betrat er den Raum.

Das Blut wich ihm aus dem Gesicht, als er sie sah. „Was machst du denn hier?“

„Ich wollte dich sehen.“

„Warum?“

Sie versuchte, seinen barschen Ton zu ignorieren. „Ich dachte, du möchtest vielleicht wissen, wie es unserem Kind geht.“

Sein Blick glitt zu ihrem Bauch und wieder zu ihrem Gesicht. „Du scheinst ziemlich sicher zu sein, dass es mein Kind ist, aber ich hätte gern eine Bestätigung.“

„Gut, machen wir einen Vaterschaftstest.“

„Du hast nichts dagegen?“

„Weshalb sollte ich?“

Diese Antwort hatte er offensichtlich nicht erwartet. Unsicherheit flackerte in seinen Augen auf. „Und was ist mit Lederman?“

„Soweit ich weiß, hat er sich mit einer üppigen Blondine mit ebenso üppigem Vermögen davongemacht.“

„Dann hat er dich also im Stich lassen?“

„Nein, du.“

„Wie meinst du das?“

„Von dir bekomme ich ein Kind, nicht von ihm.“

„Erwartest du, dass ich das glaube?“

„Ja, das erwarte ich tatsächlich.“

„Warum bist du hier?“

„Weil Daniel mir erzählt hat, dass du mich liebst.“

„Und du glaubst ihm?“

„Er ist ein netter, anständiger Junge. Er hat keinen Grund, mich anzulügen.“

„Dafür lügst du.“

„Ich habe dich nie angelogen, Jasper, und dir schon einmal gesagt, dass ich dich liebe. Es ist die Wahrheit.“

„Ist es wirklich mein Baby?“ Seine Stimme bebte.

Audrey fing an zu weinen und stürzte zu ihm. „Natürlich, du großer arroganter Dummkopf! Wie könnte ich einen anderen Mann auch nur ansehen?“

Er zog sie dicht an sich und barg sein Gesicht in ihrem Haar. „Erst als ich den Schwangerschaftstest gesehen habe, wurde mir bewusst, wie sehr ich mir wünschte, dass das Kind von mir ist. Ich hatte mir geschworen, nie wieder das Kind eines anderen als mein eigenes auszugeben, nachdem ich erlebt habe, welche Folgen es hat, wenn die Wahrheit ans Licht kommt.“

„Du musst unter großem Druck gestanden haben“, flüsterte sie. „Jeder machte dir Vorwürfe. Ich auch.“

„Miriam kam damals zu mir und bat mich um Rat. Ich habe ihr meine Hilfe angeboten, aber nicht mit dieser Reaktion meines Vaters gerechnet. Er verlangte von mir, sie zu heiraten, aber das kam weder für mich noch für sie infrage. Trotzdem konnte ich nicht einfach zusehen, wie mein Bruder wegen eines einzigen Fehlers alles aufgeben musste, wovon er immer geträumt hatte. Und ehrlich

gesagt, habe ich meinen Entschluss erst bereut, als Martin Beckforth auftauchte und mir das Leben schwer machte. Da fragte ich mich natürlich, ob es wirklich die richtige Entscheidung gewesen war. Aber Daniel versichert mir immer wieder, dass sich endlich alles zum Guten gewendet hat. Seine Mutter wird sich von Beckforth scheiden lassen.“

„Daniel hat mir gesagt, dass du ihm ein guter Vater warst, und das wirst du auch für unser Kind sein.“

„Du willst es also mit mir versuchen?“

Sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. „Das hört sich an, als würde ich etwas riskieren, Liebling.“ Audrey nahm seine Hand und legte sie auf ihren Bauch. „Aber so ist es nicht. Ich liebe dich und werde nie aufhören, dich zu lieben. In guten wie in schlechten Zeiten, wie wir es uns versprochen haben.“

„Ich liebe dich auch“, sagte Jasper mit zärtlicher, rauer Stimme. „Ich weiß nicht genau, wann ich angefangen habe, dich zu lieben. Du musst dich in mein Herz geschlichen haben. Du kannst dir nicht vorstellen, wie sehr du mir in den letzten drei Monaten gefehlt hast.“

„Du hättest mich nur anzurufen brauchen.“

„Immer wieder habe ich zum Hörer gegriffen, ihn aber jedes Mal zurückgelegt! Ich redete mir ein, du wärst zu Lederman zurückgekehrt und ich wäre ohne dich besser dran. Aber Daniel hat nicht lockergelassen und keine Gelegenheit ausgelassen, mir zu sagen, wie dumm ich war. Er meinte, nur ein Idiot würde dich einfach aufgeben.“

„Dann bleiben wir also zusammen?“ Audrey schmiegte sich an ihn.

„Für immer, wenn du willst.“ Jasper lächelte sie sexy an und senkte den Kopf.

Sehnsüchtig blickte sie auf seinen sinnlichen Mund. „Ja, ich will.“